



Traditionssegler auf der Flensburger Förde

Erdklumpen vom Schuh des Riesen

Die beiden dänischen Ochseninseln (Okseøer), die man als echte Wahrzeichen der Flensburger Förde bezeichnen darf, wirken wie zwei ins seichte Wasser geworfene Erdbrocken. So sollen nach einer bekannten Sage die Ochseninseln aus abfallenden Lehmklumpen vom Schuh eines Riesen entstanden sein, der einst versuchte, die Flensburger Förde von Süderhaff (Sønderhav) nach Glücksburg zu überspringen. Der Versuch misslang, weil der Riese nicht weit genug sprang und im Wasser landete. Dabei fielen Erdklumpen von den Schuhen des Riesen, wodurch die Ochseninseln entstanden. Die größere Insel (Store Okseø) ist an ständige Einwohner verpachtet, die kleinere Lille Okseø ist unbewohnt. Die Gewässer auf der Landseite sind ideale Ankerplätze für Sportboote und geben der ganzen Szenerie eine sehr romantische Note. Auf der großen Insel gibt es ein gemütliches Lokal, das man auf Anforderung in der Saison mit dem Fährboot erreicht.



Das Fährboot zur großen Ochseninsel



Die große Ochseninsel

Die erste urkundliche Erwähnung der Ochseninseln findet sich im Erdbuch des König Waldemar II. von Dänemark mit der Bezeichnung »Oxenør minor et major«. Bekannt ist auch die Nutzung der Ochseninseln als Weidefläche des Schlosses Duburg in Flensburg, das 1411 gebaut wurde. Im 16. Jahrhundert war das Gebiet rund um die Ochseninseln im Besitz des Herzogs Hans des Jüngeren. Zu dieser Zeit waren die Inseln vermutlich schon dauerhaft bewohnt. Schon um 1800 gab es auf der kleinen Ochseninsel eine Gaststätte, die im Sommer geöffnet hatte und gerne besucht wurde. Am 13. November 1872 zerstörte eine verheerende Sturmflut alle Gebäude der Insel, der Inselkrug kam unter den Hammer. 1881 kam die Insel in den Besitz des Flensburgers Emil Ebsen aus Flensburg, der die Insel zu seinem Sommerdomizil mit Park umgestaltete und zahlreiche Wege mit Bänken sowie antiken Vasen und Skulpturen anlegte. 1919 er-

warb Rigmor Bardram Mayer die Insel und verkaufte sie 1933 an den dänischen Staat. Seit 1963 befindet sich dort ein Schullandheim. Der Park ist inzwischen leider verschwunden und die Insel wirkt wieder wild und urtümlich. Die Bewohner der großen Ochseninsel lebten bis zur Sturmflut 1872 von der Landwirtschaft und der Fischerei. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts soll auf der Insel bereits Bootsbau betrieben worden sein. Im Jahre 1830 ist die Insel Besitz des Gutes »Frueskov« östlich von Sønderhav. 1845 kaufte der Bootsbauer Lorenz Issack die Insel, die dessen Familie erst 1982 an die gemeinschaftlichen Erwerber Umweltministerium, Sønderjyllands Amt und Kommune Bau verkaufte. Die große Ochseninsel wird heute wieder auf etwa 7,5 Hektar landschaftlich genutzt. Auf der Insel befindet sich ein malerischer Campingplatz, auch der Werftbetrieb wurde wieder aufgenommen.

Die Ostseeworte Noor und Haff

Wenn man mit dem Schiff die Flensburger Förde hinausfährt, fällt einem der schmale Was-



Dänische Lebensart beim Beobachten der Rumregatta 2008



Frühjahrssturm bei Egersund



Blick vom Kekeniser Leuchtturm auf das Haff



Das »Alsion« am Alsensund

serweg bei Ekensund (Egersund) ins Auge. Er verbindet die Förde mit ihrer nördlichsten Bucht, dem Nübeler Noor (Nybøl Nor). Hier befinden sich noch einige bedeutende Ziegeleien sowie das Städtchen Gravenstein (Gråsten) mit der Sommerresidenz der Königin. Zwischen Noor und beginnender Außenförde liegt die Halbinsel Broager. Östlich davon erheben sich die Düppeler Höhen, von denen herab die geschichtsträchtige Mühle grüßt. Hier haben sich Dänen und Preußen 1864 eine entscheidende Schlacht geliefert, worüber das dortige Museum ausführlich informiert. Die Stadt Sonderburg (Sønderborg) ist nach Flensburg der größte Ort an der Förde und hat sich mit den Jahren zu einem Zentrum Süddänemarks entwickelt. Hier trennt der Alsensund (Als Sund) die Halbinsel Sundewitt von der Insel Alsen (Als). Direkt am Sund liegt der moderne Konzert- und Universitätsbau, das »Alsion«. Die Hafenszenerie ist zur See hin dominiert vom wuchtigen Sonderburger Schloss, nordwärts von den beiden Sundbrücken. Das Höruper Haff bildet eine schmale Landbrücke zur Halbinsel Kekenis. Bei Alt Pöhl (Gammel Pøl)



Die Mühle auf den Düppeler Schanzen

geht die Förde in den Kleinen Belt (Lille Bælt) über, was man auch an der merklichen Zunahme des Seeganges, der Brandung und des Windes erkennen kann. Die Leuchttürme Kalkgrund am Südufer und Kekenis am Nordufer markieren zusammen mit der Untiefe Breitgrund (Bredgrund) den Übergang der Förde in die offene Ostsee.

Generationen von Marinesoldaten und Segelaspiranten

Mürwik (Mørvig) ist ein nordöstlicher Stadtteil von Flensburg. Der Name bildet sich aus Mür (Mühle) und Wik (kleine Bucht), bedeutet also: kleine Mühlenbucht. Uns ist Mürwik jedoch durch ein ganz anderes, wesentlich imposanteres Gebäude



Die Einfahrt ins Nübeler Noor bei Egersund